

THE ITINERANT PREACHER

Sonja Sonnenfeld visits Berlin /by Jörg Niendorf

Berlin, April

Her son has forbidden her to go to America. Sonja Sonnenfeld from Sweden must accept this. Her son is a physician. However, she is allowed to make shorter trips. The old lady makes use of this. Now again, one week in Berlin is on her agenda.

In May she will go to Düsseldorf. Late this summer she will be in Berlin again. "Then I will be 95 years old", says the lady from Stockholm. "You will never get rid of me".

The boys and girls of grade 10c at Walther Rathenau High School in Berlin-Grünwald listen with tense attention. Sonja Sonnenfeld is Jewish and she grew up in Berlin. She became a dancer in movies and left the country in 1938. Today the classrooms of German schools are her stages.

She speaks standing, only now and then supporting herself on the back of a chair. She gesticulates, answers questions and asks many questions herself. The former dancer is an acrobat of words and mimicry. One, who makes every listener believe that she is telling something just to him or her only. "Because I look everyone straight in the face", she says after the lesson. For 25 years she is visiting schools, an itinerant preacher and a spokeswoman for human rights. Already in 1979 she took charge of the Raoul Wallenberg Committee in Stockholm. The Committee worked for to find out the fate of the Swedish Diplomat Wallenberg, who saved the lives of tens of thousands Jews in Hungary. He was kidnapped by the Soviets and did never reappear. The search in Moscow has made Sonja Sonnenfeld unyielding. She found many supporters, but no result. Also pertinaciously, she opposes herself xenophobia and segregation in front of the students. This is her great subject, the Wallenberg heritage. A red, simply knotted scarf is always there, since sixty years, a flag of her mission. And her enthusiasm is unbroken. "I force myself to learn something new every day."

She finishes her stories from the time when she was as old as the Berlin students in front of her and lived nearby at Kurfürstendamm by saying: "Never be indifferent!" As a young girl, she experienced here the sprouting National Socialism, Hitler's seizure of power, the segregation of many neighbors. As Jews with Swedish passports, her family however was not bothered. "The neutral Sweden delivered the raw materials that Hitler wanted. We were tolerated." Since the age of two, 1914, she lived in Berlin. Her parents had moved there from Malmö.

"I had exotic looks, that helped me." says Sonja Sonnenfeld. The complexion and the hair were dark. Her mother had Brazilian forefathers. In addition, she had high spirits. 14 years old, she saw Josephine Baker and her "Revue nègre". Afterwards, she talked to the dance star in the cloakroom. They became friends, and met regularly in France or also in Stockholm until Baker's death. "I solely wanted to dance as a young girl" says Sonja

Sonnenfeld in the school assembly hall. She managed to do it in the movies, e.g. as Sonja Negri or Sonja Krenz. She could not perform in her real maiden name Krencizky. This was declined by the Propaganda ministry. "This was the only persecution I have experienced". When Jews were openly attacked at the end of 1938, the young dancer fled with her mother to Sweden. They did not want to look away and keep quiet any more. In Sweden, she married the mathematician Werner Sonnenfeld, helped other refugees and from then on, held "Open House" in Stockholm, with people from all the world as guests on Sundays.

"Always think yourselves" warns Sonja Sonnenfeld her young listeners. She also preaches to immigrant children that they should be integrated, but keep their roots. She does not just visit high schools. She pays attention to this. A sponsor in Sweden pays for the trips of the old lady. He will have to hold out some more time. She would continue until she is 100. "I get on well with young people."

A school class from the Netherlands visiting Rathenau High School only for a couple of hours is there this afternoon, participating in the Day with Sonja. This is the title of the unordinary lessons. She will come to this school several times this week. Even the Dutch students listen very carefully. The young teacher wants to translate for her students, but Sonja Sonnenfeld refuses. She continues in English. Translation takes too much time, a lesson comes soon at an end, she has much to tell. She tells that the person whom the school was named after, Foreign Secretary Rathenau, was murdered by reactionaries in 1922 in Grunewald. One year before he once visited her parental home. When Rathenau was discussing with her father, nine year old Sonja was sitting in the politician's lap. "This was the only occasion in my life, when I really was sitting still"

- end -

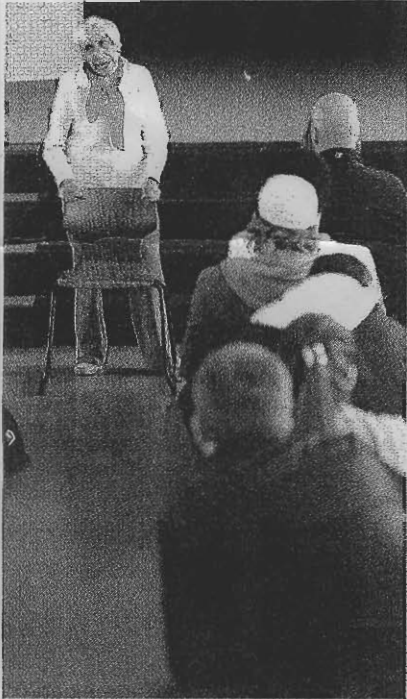
Translated from German by Dr. Marjaana Rautio

Die Wanderpredigerin

Sonja Sonnenfeld zu Gast in Berlin / Von Jörg Niendorf

BERLIN, im April. Amerika hat der Sohn verboten. Damit muss sich die Schwedin Sonja Sonnenfeld abfinden. Schließlich ist der Sohn Arzt. Aber kürzere Reisen darf sie unternehmen. Und das nutzt die alte Dame aus. Gerade stand wieder eine Woche Berlin auf ihrem Programm. Im Mai geht es nach Düsseldorf, im Spätsommer wieder nach Berlin. „Dann bin ich 95 Jahre alt“, sagt die Stockholmerin. „Man wird mich nicht los.“ Gespannt hören die Mädchen und Jungen aus der Klasse 10c des Walther-Rathenau-Gymnasiums in Berlin-Grünwald zu. Sonja Sonnenfeld ist Jüdin, wuchs in Berlin auf, wurde Tänzerin beim Film und verließ 1938 das Land. Heute sind in Deutschland die Klassenzimmer ihre Bühnen.

Sie spricht im Stehen, nur manchmal gestützt auf eine Stuhllehne. Sie gestikuliert, beantwortet Fragen und fragt selbst auch viel. Die einstige Tänzerin ist eine Akrobatin der Worte und der Mimik. Eine, die jeden Zuhörer glauben lässt, dass sie nur



Sonja Sonnenfeld spricht. Foto Christian Thiel

ihm allein etwas erzählt. „Weil ich allen in die Augen schaue“, wie sie nach der Unterrichtsstunde sagt. Seit 25 Jahren geht sie in Schulen, eine Wanderpredigerin und Menschenrechtlerin. Schon 1979 hatte sie in Stockholm die Leitung des Raoul-Wallenberg-Komitees übernommen. Es wollte das Schicksal des schwedischen Diplomaten Wallenberg aufklären, der in Ungarn Zehntausenden Juden das Leben gerettet hatte, von den Sowjets verschleppt wurde und nie wiederauftauchte.

Die Recherchen in Moskau haben Sonja Sonnenfeld unnachgiebig gemacht. Viele Unterstützer fand sie, aber kein Ergebnis. Ebenso beharrlich wendet sie sich heute vor den Schülern gegen Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Das ist ihr großes Thema, das Wallenberg-Erbe. Ein rotes, schlicht geknotetes Halstuch ist seit sechzig Jahren stets dabei, eine Fahne für

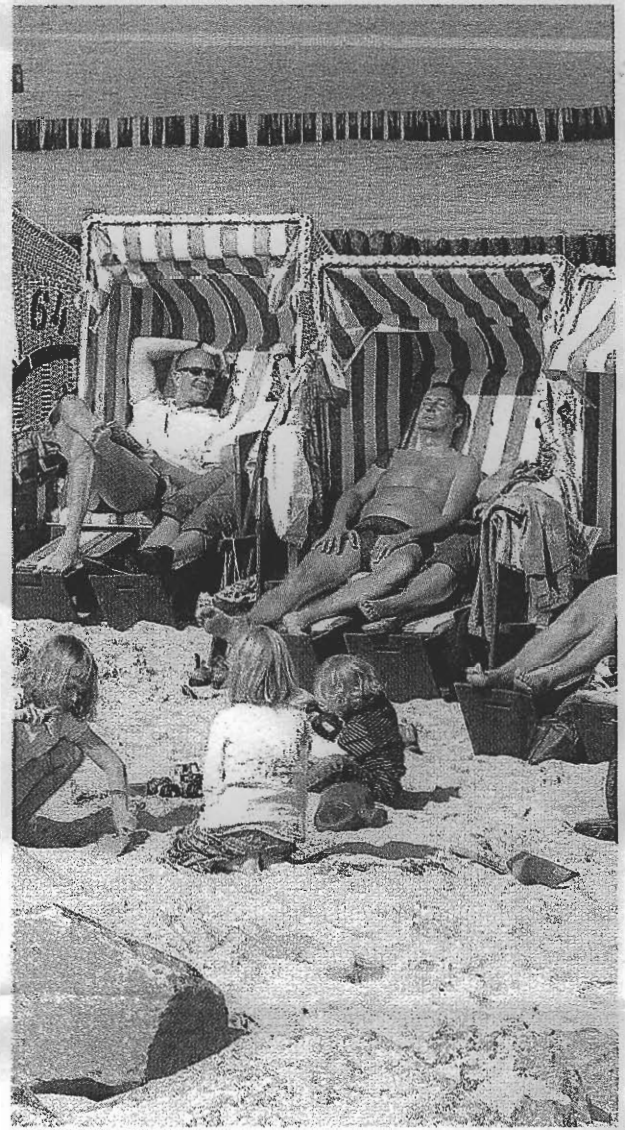
ihre Mission. Und der Enthusiasmus ist ungebrochen: „Ich zwingt mich, jeden Tag etwas Neues zu lernen.“

Ihre Erzählungen aus der Zeit, als sie so alt war wie die Berliner Jugendlichen vor ihr und als sie ganz in der Nähe, beim Kurfürstendamm, wohnte, beschließt sie mit dem Satz: „Seid nie gleichgültig!“ Als Mädchen erlebte sie hier den aufkeimenden Nationalsozialismus, Hitlers Machtübernahme, die Ausgrenzung vieler Nachbarn. Als Juden mit schwedischem Pass blieb ihre Familie jedoch unbehelligt. „Das neutrale Schweden lieferte Hitler die Rohstoffe, die er wollte. Wir wurden geduldet.“ Seit sie zwei Jahre alt war, seit 1914, lebte sie in Berlin. Da waren ihre Eltern aus Malmö nach Deutschland übersiedelt.

„Ich sah wohl exotisch aus, das half mir“, sagt Sonja Sonnenfeld. Teint und Haare waren dunkel, die Mutter hatte brasilianische Vorfahren. Dazu kam Übermut. Als Vierzehnjährige sah sie Josephine Baker und ihre „Revue nègre“. Danach sprach sie den Tanzstar in der Garderobe an. Sie wurden Freundinnen, trafen sich bis zu Bakers Tod regelmäßig in Frankreich oder auch in Stockholm. „Nur tanzen wollte ich als Mädchen“, erzählt Sonja Sonnenfeld in der Schulaula. Das schaffte sie beim Film, als Sonja Negri oder Sonja Krenz zum Beispiel. Unter ihrem wahren Mädchennamen Krencisky durfte sie nicht auftreten, den lehnte das Propagandaministerium ab. „Das war die einzige Verfolgung, die ich erlebt habe.“ Als dann Ende 1938 die Juden auch offen angegriffen wurden, floh die junge Tänzerin mit ihrer Mutter nach Schweden. Sie wollten nicht länger weggucken und schweigen müssen. In Schweden heiratete sie den Mathematiker Werner Sonnenfeld, half anderen Flüchtlingen und führte fortan in Stockholm ein „offenes Haus“, in dem sonntags Menschen aus aller Welt zu Gast waren.

„Denkt immer selbst“, ermahnt Sonja Sonnenfeld ihre jungen Zuhörer, „lasst euch das nie abnehmen.“ Ebenso predigt sie Einwandererkindern, sie sollten sich integrieren, aber ihre Wurzeln behalten. Sie besucht nicht nur Gymnasien, darauf achtet sie. Ein Sponsor in Schweden zahlt die Reisen der alten Dame. Das wird er, geht es nach Sonja Sonnenfeld, noch etwas durchhalten müssen. Sie mache weiter, bis sie hundert ist. „Ich kann eben gut mit jungen Menschen umgehen.“

Eine Schulklasse aus den Niederlanden, eigentlich nur ein paar Stunden lang zu Gast in der Rathenau-Oberschule, ist an diesem Vormittag auch dabei, beim „Tag mit Sonja“. So heißt der ungewöhnliche Unterricht mittlerweile, denn an diese Schule kommt sie in dieser Woche gleich mehrfach. Auch die Holländer hängen ihr nun an den Lippen. Als ihre junge Lehrerin für ihre Schüler übersetzen will, wehrt Sonja Sonnenfeld ab. Sie spricht auf Englisch weiter. Dolmetschen dauert zu lang, eine Schulstunde ist schnell vorbei, und sie hat viel zu bereden. Gerade erzählt sie davon, dass der Namenspate der Schule, Außenminister Rathenau, 1922 im Grünwald von Reaktionären ermordet wurde. Ein Jahr zuvor war er einmal in ihrem Elternhaus zu Gast. Während Rathenau mit dem Vater redete, durfte die neunjährige Sonja auf dem Schoß des Politikers sitzen. „Das war das einzige Mal in meinem Leben, dass ich wirklich stillgesessen habe.“



Alle Strandkörbe in allen Farben belegt: Die Urlauber am Ostsee

Am Wochenende herrschten in gan

F.A.Z. FRANKFURT, 15. April. Sogar Eisbär Knut nutzte das Wetter. Er tat am Wochenende einen weiteren großen Schritt in die Selbständigkeit, als er zweimal im Freien übernachtete, nämlich im vergitterten Innenhof der Bärenanlage schlief. Die neue Lage machte dem Eisbären verwandelt, keine Schwierigkeiten. Davon konnten sich auch am Sonntag bei strahlendem Sonnenschein Tausende Besucher überzeugen. Dennoch sinken langsam die Zuschauerzahlen: Erstmals gab es keine langen Schlangen vor den Kassen. Der Grund dafür ist wohl im schwindenden Kindchenschema zu suchen – und eben in den sommerlichen Temperaturen, die Berliner und Touristen eher zu einem Aufenthalt am Wasser einladen als zu einem Besuch im Zoo.

Wettergerecht aktiv wurden viele Menschen. Die Deutschen nutzten den frühzeitig hereingebrochenen Sommer mit selten gesehentlichem Enthusiasmus. In den Straßencafés mussten die Besitzer Extratische hinausstellen, in den Eiscafés probierten Tausende neue Eissorten (zum Beispiel Prosecco), und abends zogen Schwaden von Grillgeruch durch Vorstädte und Innen-

stadt-Parks. Ausflutag und am Sonntag ten und Aussichts im Harz, der Fel auch die Zugspitze den sogar auf den ten Berg Norddeu am Sonntagnach sen, für den April

Nur die allern sich offensichtlich überall herrschen gestellt haben, bl verschlossen: Die nen erst Ende A Mai. Das Freibad he ist als Einziges bädern in ganz Ba Februar geöffnet: cher kühlten sich tag bei 28,5 Grad ter freiem Himme

Das Wasser locl rer: Auf Rhein, W spiel fuhren die e Saison. Ausflugsd waren ausgebucht. Ostseestränden he drang. In St. Peter-